

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

KATHARINE McGEE

American Crown

BEATRICE & THEODORE

Band 1

Aus dem Amerikanischen
von Michaela Kolodziejczok



| SAUERLÄNDER

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Erschienen bei FISCHER Sauerländer
Frankfurt am Main, Januar 2022

Die englischsprachige Originalausgabe erschien 2019
unter dem Titel »American Royals« bei Random House Children's Books,
a division of Penguin Random House LLC, New York
Text copyright © 2019 by Katharine McGee and Alloy Entertainment

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7373-6122-4

1

Beatrice

Beatrice konnte ihre Ahnenlinie bis ins 10. Jahrhundert zurückverfolgen.

Also genau genommen nur den Zweig von Queen Martha, doch die meisten Leute ließen das lieber unerwähnt. King George I. war im Grunde nichts anderes gewesen als ein ehrgeiziger Pflanzer aus Virginia, der es verstanden hatte, sich gut zu verheiraten und noch besser zu kämpfen. Er hatte sogar so gut gekämpft, dass Amerika mit seiner Hilfe die Unabhängigkeit errang und er zum Dank dafür vom Volk mit der Krone belohnt wurde.

Aber wenigstens durch Martha konnte Beatrice ihre Abstammung mehr als vierzig Generationen zurückverfolgen. Unter ihren Ahnen gab es Könige und Königinnen, Erzherzöge, Gelehrte, Soldaten und sogar einen kanonisierten Heiligen. *Der Blick in die Vergangenheit kann uns sehr viel lehren*, pflegte ihr Vater immer zu sagen. *Vergiss niemals, wo du herkommst*.

Es war nahezu unmöglich, seine Vorfahren zu vergessen, wenn man ihre Namen mit sich herumtrug, so wie Beatrice es tat: Beatrice Georgina Fredericka Louise aus dem Hause Washington, Königliche Hoheit von Amerika.

Beatrice' Vater, King George IV., warf ihr einen Blick zu. Reflexartig setzte sie sich aufrechter hin, während der Zeremonienmeister noch einmal zusammenfasste, was für den morgigen Ball der Königin alles geplant war. Ihre gefalteten Hände ruhten in ihrem Schoß, sie trug einen sittsamen Bleistiftrock, und ihre Füße waren auf Knöchelhöhe gekreuzt. Ihr Benimmlehrer hatte ihr eingetrichtert – indem er bei jedem noch so

kleinen Ausrutscher ein Lineal auf ihr Handgelenk schnalzen ließ –, dass eine Dame niemals die Beine übereinanderschlug.

Und Beatrice musste sich besonders streng an die Regeln halten, denn sie war nicht nur eine Prinzessin, sondern auch die erste Frau in der Geschichte des Landes, die eines Tages Amerikas Thron besteigen würde. Die erste Frau, die eigenständige Königin werden würde; nicht bloß die Gemahlin des Königs, sondern eine souveräne Regentin mit Herrschaftsgewalt.

Hätte sie zwanzig Jahre früher das Licht der Welt erblickt, wäre sie zugunsten ihres Bruders Jeff in der Thronfolge übersprungen worden. Aber ihr Großvater hatte dieses jahrhundertalte Gesetz in einem legendären Akt abgeschafft und verfügt, dass in allen nachfolgenden Generationen der Thronanspruch auf das erstgeborene *Kind* übergehen solle, nicht auf den erstgeborenen *Sohn*.

Beatrice ließ den Blick über den Konferenztisch vor sich gleiten. Er war übersät mit Papieren und Kaffeebechern, deren Inhalt schon vor geraumer Zeit kalt geworden war. Heute fand die letzte Kabinettsitzung des Jahres statt, und das bedeutete ellenlange Abschlussberichte und endlose Tabellenblätter.

Die Kabinettsitzung wurde wie immer im Sternensaal abgehalten, so benannt wegen der in Gold gemalten Sterne, die an den blau gestrichenen Wänden prangten, und dem berühmten sternförmigen Fenster im Giebel. Das Licht der Wintersonne fiel in den Raum und tüpfelte helle Flecken auf den Tisch. Nur dass Beatrice die warmen Strahlen nicht würde genießen können. Ihr blieb nur selten Zeit, sich draußen an der frischen Luft aufzuhalten, außer an den Tagen, an denen sie noch vor Sonnenaufgang aufstand, um ihrem Vater bei seiner Joggingrunde Gesellschaft zu leisten, flankiert von seinen Leibwächtern.

Einen Augenblick lang überlegte sie entgegen ihrer Gewohnheit, was ihre Geschwister wohl gerade taten, ob sie inzwischen von ihrer turbulenten Reise durch Südostasien zurückgekehrt

waren. Samantha und Jeff – Zwillinge und drei Jahre jünger als Beatrice – waren ein gefährliches Gespann. Sie strotzten vor Energie und spontanen Einfällen, steckten voller haarsträubender Ideen und hatten, im Gegensatz zu den meisten anderen Teenagern, alle Möglichkeiten und Mittel, diese auch in die Tat umzusetzen, sehr zum Leidwesen ihrer Eltern. Mittlerweile war es sechs Monate her, dass die Zwillinge die Highschool abgeschlossen hatten, und offensichtlich wussten alle beide nichts mit sich anzufangen – außer die Tatsache zu feiern, dass sie endlich achtzehn waren und legal Alkohol trinken durften.

Niemand erwartete je irgendetwas von den Zwillingen. Sämtliche Erwartungen – die ihrer Familie und letztlich die der ganzen Welt – ruhten auf Beatrice wie ein greller weißer Scheinwerfer.

Endlich schloss der Zeremonienmeister seinen Bericht ab. Der König nickte wohlwollend und stand auf. »Vielen Dank, Jacob. Wenn es sonst keine weiteren Punkte gibt, ist die Sitzung damit für heute beendet.«

Alle Versammelten erhoben sich und schoben sich unter allgemeinem Geplauder über den morgigen Ball oder bevorstehende Urlaube langsam aus dem Raum. Ihre politischen Differenzen hatten sie vorübergehend beigelegt, doch Beatrice wusste, dass im neuen Jahr die alte Rivalität zwischen Republikanern und Föderalisten wieder aufflammen würde.

Connor, ihr persönlicher Leibwächter, stand neben dem Beschützer ihres Vaters draußen auf dem Flur und hob den Blick. Beide Männer gehörten zur Revere-Garde, dem Elitecorps, dessen Angehörige ihr Leben in den Dienst der Krone gestellt hatten.

»Beatrice, könntest du bitte noch einen Moment dableiben?«, fragte ihr Vater.

Beatrice hielt auf der Schwelle inne. »Natürlich.«

Der König setzte sich wieder hin, und Beatrice tat es ihm

gleich. »Danke für deine Hilfe bei den Nominierungen«, sagte er. Beide blickten auf das Blatt Papier vor ihm auf dem Tisch, das eine alphabetisch geordnete Namensliste enthielt.

Beatrice lächelte. »Es freut mich, dass du meinen Vorschlägen zugestimmt hast.«

Morgen würde die alljährliche Weihnachtsfeier stattfinden, der sogenannte Ball der Königin. Der Name rührte daher, dass Queen Martha ihren Gatten George I. beim allerersten Weihnachtsball dazu gebracht hatte, Dutzende von Amerikanern, die auf der Seite der Revolution gekämpft hatten, in den Adelsstand zu erheben. Seither war dieser Akt Tradition. Jedes Jahr erteilte der König auf dem Ball einigen amerikanischen Bürgern für ihre Verdienste um das Land den Ritterschlag und machte sie damit zu Lords und Ladys. Und zum ersten Mal hatte er Beatrice die Kandidaten vorschlagen lassen, denen diese Ehre zuteilwerden sollte.

Noch bevor sie fragen konnte, was er von ihr wollte, klopfte es an der Tür. Der König ließ ein erleichtertes Seufzen vernehmen, als Beatrice' Mutter ins Zimmer schwebte.

Queen Adelaide war sowohl mütterlicher- als auch väterlicherseits adeliger Abstammung. Vor ihrer Heirat mit dem König war sie die angehende Erbin des Herzogtums Canaveral und des Herzogtums Savannah gewesen. Die Doppel-Duchess, so hatten die Leute sie genannt.

Adelaide war in Atlanta aufgewachsen und hatte ihren ätherischen Südcharme nie verloren. Auch jetzt war jede ihrer Gesten von Anmut begleitet: die leichte Neigung ihres Kopfes, während sie ihre Tochter anlächelte, die Drehung ihres Handgelenks, als sie sich auf dem Walnussstuhl rechts neben Beatrice niederließ. Bernsteinfarbene Strähnen schimmerten in ihrem dichten dunkelbraunen Haar, das sie jeden Morgen mit Hilfe aufheizbarer Lockenwickler in Form brachte und mit einem Haarband zurückhielt.

So wie ihre Eltern hier saßen – einer rechts, der andere links

von ihr, fast wie eine Eskorte –, hatte Beatrice das ungute Gefühl, dass sie in der Falle hockte.

»Hallo, Mom«, sagte sie mit leiser Verwunderung. Die Königin beteiligte sich sonst nie an den politischen Gesprächen zwischen ihr und ihrem Vater.

»Beatrice, deine Mutter und ich wollten uns mit dir über deine Zukunft unterhalten«, setzte der König an.

Die Prinzessin blinzelte irritiert. Sie dachte pausenlos an die Zukunft.

»Auf einer eher persönlichen Ebene«, erläuterte ihre Mutter. »Wir haben uns gefragt ... ob es irgendjemand ... Besonderen in deinem Leben gibt?«

Beatrice war perplex. Sie hatte damit gerechnet, dass diese Unterhaltung früher oder später auf sie zukommen würde, und versucht, sich mental darauf vorzubereiten. Sie hatte nur nicht angenommen, dass es so bald passieren würde.

»Nein, gibt es nicht«, versicherte sie ihnen. Ihre Eltern nickten zerstreut; sie wussten beide ganz genau, dass sie keinen Freund hatte. Das ganze Land wusste es.

Der König räusperte sich. »Deine Mutter und ich haben gehofft, dass du langsam damit anfängst, nach einem Partner Ausschau zu halten. Nach dem Mann, mit dem du dein Leben verbringen willst.«

Seine Worte schienen zigfach verstärkt durch den Sterrensaal zu hallen.

Beatrice hatte noch keinerlei nennenswerte Erfahrungen in puncto Liebe und Romantik – obwohl es durchaus schon entsprechende Bemühungen verschiedener ausländischer Prinzen ihres Alters gegeben hatte. Der Einzige, der es zu einem zweiten Date mit ihr gebracht hatte, war Nikolaos von Griechenland gewesen. Seine Eltern hatten ihn zu einem Auslandssemester in Harvard gedrängt, darauf hoffend, dass er und die Prinzessin sich Hals über Kopf ineinander verlieben würden. Beatrice hatte sich mit ihm verabredet, um ihre Familien zu-

friedenzustellen, aber mehr hatte sich nicht daraus entwickelt. Dabei gehörte Nikolaos als jüngerer Spross einer Königsfamilie zu den wenigen Männern, die für eine Verabredung mit Beatrice überhaupt in Frage kamen. Die Auswahl der potentiellen Ehemänner einer zukünftigen Monarchin beschränkte sich schließlich auf Aristokraten und Edelmänner.

Beatrice wusste, dass sie keine Beziehung mit dem Falschen eingehen durfte – dass sie nicht mal den Falschen küssen durfte, so wie es im College anscheinend allgemein üblich war. Denn niemand wollte seine zukünftige Monarchin zerrupft und mit schamgebeugtem Haupt von einer wilden College-party nach Hause wanken sehen.

Nein, es war einfach viel sicherer, wenn die Thronerbin keine sexuelle Vergangenheit hatte, die von der Boulevardpresse zerpfückt werden konnte: keine Altlasten in Form von Verflorenen, keine Exfreunde, die ihre Memoiren veröffentlichten und darin sämtliche intimen Geheimnisse ausbreiteten. In Beatrice' Beziehungen durfte es keine Hochs und Tiefs geben. Sobald sie offiziell einen Freund hätte, wäre die Sache klar: Sie müssten glücklich, einander treu ergeben und vor allem dauerhaft zusammen sein.

Da ließ Beatrice lieber komplett die Finger von Dates.

Jahrelang hatte die Presse ihr applaudiert, weil sie so sorgsam auf ihren Ruf bedacht war. Doch seit ihrem einundzwanzigsten Geburtstag hatte sich der Ton, den die Medien bei der Diskussion ihres Liebeslebens anschlugen, merklich verändert. Anstatt sie pflichtbewusst und tugendhaft zu nennen, bezeichneten die Journalisten sie nun als einsam und bemitleidenswert – oder, noch schlimmer, als verklemmt. Wenn sie nie einen Freund hätte, so klagten sie, wie sollte sie dann je heiraten und sich der wichtigsten aller Aufgaben widmen, den nächsten Thronerben zu produzieren?

»Findet ihr nicht, dass ich noch ein bisschen zu jung bin, um mir darüber Gedanken zu machen?«, fragte Beatrice und war

erleichtert, wie ruhig und gelassen ihre Stimme klang. Aber sie hatte ja auch lange genug geübt, ihre wahren Gefühle vor der Öffentlichkeit zu verbergen.

»Ich war so alt wie du, als ich deinen Vater geheiratet habe. Und im Jahr darauf war ich mit dir schwanger«, erinnerte die Königin sie. Ein geradezu erschreckender Gedanke!

»Das war vor zwanzig Jahren!«, protestierte Beatrice. »Keiner erwartet, dass ich ... Ich meine ... Heute liegen die Dinge anders.«

»Wir sagen ja auch nicht, dass du morgen zum Altar rennen sollst. Alles, worum wir dich bitten, ist, dass du anfängst, darüber nachzudenken. Die Entscheidung wird nicht leicht werden, und wir wollen dir helfen.«

»Helfen?«

»Es gibt da eine Reihe von jungen Männern, die du ruhig mal näher kennenlernen solltest. Wir haben sie alle zum Ball morgen Abend eingeladen.« Die Königin öffnete den Clipverschluss ihrer großen Saffianledertasche und holte einen Ordner heraus, dessen Inhalt durch bunte Reiter unterteilt war. Sie gab ihn ihrer Tochter.

Auf jedem Reiter stand ein Name. *Lord José Ramirez, zukünftiger Duke von Texas. Lord Marshall Davis, zukünftiger Duke von Orange. Lord Theodore Eaton, zukünftiger Duke von Boston.*

»Ihr wollt mich *verkuppeln*?«

»Wir zeigen dir lediglich verschiedene Optionen. Machen dich mit ein paar jungen Männern bekannt, die möglicherweise passend sein könnten.«

Wie betäubt blätterte Beatrice durch die Seiten. Sie waren gespickt mit Informationen: Stammbaum, Fotos, Kopien der Highschoolzeugnisse, sogar Größe und Gewicht der jungen Männer waren vermerkt.

»Habt ihr alle diese Sachen vom Geheimdienst bekommen?«

»Wie? Nein!« Der König guckte schockiert angesichts der

Andeutung, dass er seine Privilegien missbraucht haben könnte. »Die jungen Männer und ihre Familien haben uns diese Informationen freiwillig ausgehändigt. Sie wissen genau, worauf sie sich einlassen.«

»Dann hast du also schon mit ihnen gesprochen«, stellte Beatrice mit ausdrucksloser Stimme fest. »Und ihr wollt, dass ich morgen auf dem Ball mit diesen ... *potentiellen* Ehemännern Bewerbungsgespräche führe?«

»Bewerbungsgespräche klingt schrecklich unpersönlich«, sagte die Königin. »Wir wollen lediglich, dass du dich mal mit ihnen unterhältst. Wer weiß? Vielleicht ist ja einer unter ihnen, der dich überrascht.«

»Na ja, Bewerbungsgespräche trifft es eigentlich schon ganz gut«, räumte der König ein. »Beatrice, wenn du dich für einen jungen Mann entscheidest, wird er nicht nur dein Ehemann. Er wird auch Amerikas erster Prinzgemahl. Und mit der regierenden Königin verheiratet zu sein ist ein Vollzeitjob.«

»Ein Vollzeitjob, der keinen Feierabend kennt«, fügte die Königin hinzu.

Durch das Fenster drang von unten aus dem Marmorhof Gelächter und Geschnatter zu Beatrice herauf sowie eine einzelne Stimme, die tapfer versuchte, den Krach zu übertönen. Vermutlich eine Highschoolklasse bei einem Rundgang durchs Schloss, einen Tag vor Ferienbeginn. Mit dem Daumen fächerte Beatrice die Seiten im Ordner durch. Es war gerade mal ein Dutzend junger Männer.

»Der Ordner ist ganz schön dünn«, sagte sie leise.

Ihr war schon immer klar gewesen, dass sie in einem winzigen Teich fischen würde, dass ihre Liebesoptionen sehr begrenzt wären. Heutzutage war es nicht mehr ganz so schlimm wie noch vor hundert Jahren, als die Verheiratung des Königs vor allem eine politische Entscheidung und keine Herzensangelegenheit gewesen war. Wenigstens müsste sie nicht heiraten, um ein politisches Bündnis zu besiegeln.

Aber trotzdem schien es reichlich optimistisch zu hoffen, dass sie sich in jemanden aus dieser kurzen Liste verlieben würde.

»Dein Vater und ich haben sehr gründlich recherchiert. Wir sind sämtliche Söhne und Enkelsöhne aller Adelshäuser durchgegangen, bevor wir diese Liste erstellt haben«, erklärte ihre Mutter ruhig.

Der König nickte. »Es sind ein paar gute Optionen darunter, Beatrice. Die jungen Männer in diesem Ordner sind alle sehr klug, umsichtig und stammen aus guten Familien. Sie gehören zu der Art Männer, die dich unterstützen und ihr eigenes Ego zurückschrauben würden.«

Aus guten Familien. Beatrice wusste genau, was das bedeutete. Es waren die Söhne und Enkel von hochrangigen amerikanischen Adligen, denn die ausländischen Prinzen, die vom Alter her in Frage kamen – Nikolaos oder Charles von Schleswig-Holstein oder Großherzog Pieter –, waren bereits alle bei ihr durchgefallen.

Beatrice blickte zwischen ihren Eltern hin und her. »Und was, wenn mein zukünftiger Ehemann nicht auf dieser Liste steht? Was wenn ich *keinen* von denen heiraten will?«

»Du hast sie doch noch nicht mal kennengelernt«, unterbrach ihr Vater sie. »Außerdem wurde die Ehe zwischen deiner Mutter und mir auch arrangiert, und sieh nur, was daraus geworden ist.« Der König und die Königin sahen sich mit einem zärtlichen Lächeln an.

Beatrice nickte ein wenig zuversichtlicher. Sie wusste, dass ihr Vater ihre Mutter auf die gleiche Weise ausgesucht hatte, aus einer vorab ausgewählten Liste. Vor dem Tag ihrer Hochzeit hatten sie sich höchstens ein Dutzend Mal gesehen. Und ihre arrangierte Verbindung war dann zu einer echten Liebes-ehe herangereift.

Sie erwog die Möglichkeit, dass ihre Eltern recht hatten, dass sie sich tatsächlich in einen der jungen Männer aus diesem schrecklich dünnen Ordner verlieben könnte.